

Die Mediziner-Kunstkolumne

Ubi bene, ibi Dada

Im Jahr 1921 war Dada erst fünf Jahre alt. Und schon planten zwei der Mitbegründer dieser Kunstbewegung (Tristan Tzara und Francis Picabia) eine umfassende Dokumentation. Ein Buch sollte visuelle Arbeiten und Texte von mehr als 50 Künstlern aus sieben Ländern präsentieren. In der Einladung an die Künstler zur Mitarbeit schrieben die Herausgeber: «Jede neue, noch so unerwartete Idee, sei es für die Gestaltung, sei es ein anderer Einfall, wird von uns freudig aufgenommen werden und, wenn irgendwie möglich, getreu umgesetzt.» Der Anspruch war – wie von Dada-Künstlern nicht anders zu erwarten – exorbitant. Unter dem Titel «Dadaglobe» sollte ein Opus Magnum entstehen: die Apotheose einer Kunstbewegung mit ausserordentlichen Ansprüchen. Doch, es hat nicht sollen sein. Das Projekt scheiterte aus finanziellen und politischen Gründen. Die von den Künstlern eingeschickten Werke konnten nicht zusammengehalten werden und verschwanden in verschiedenen Sammlungen.

Hundert Jahre nach der Gründung des legendären Cabaret Voltaire in Zürich hat nunmehr das Kunstmuseum das seinerzeit aufgegebene Projekt aufgegriffen und mit einer Ausstellung und einem anspruchsvollen Katalog nachträglich realisiert. Unter der Bezeichnung «Dadaglobe Reconstructed» wurde das ehemals gescheiterte Vorhaben so werkgetreu wie möglich doch noch umgesetzt. Rund 200 kleinformatige Fotografien, Zeichnungen, Collagen und Fotomontagen wurden ergänzt durch Manuskripte und Drucksachen. Zusammen vermitteln sie ein beeindruckendes Bild dessen, was diese Kunstbewegung war oder sein wollte.

Das Ergebnis ist eine umfassende Zusammenstellung der überbordenden Kreativität und künstlerischen Vielfalt, der gesellschaftspolitischen Relevanz und der kunsthistorischen Auswirkungen dieser Kunstbewegung. Werke von Hans Arp, André Breton, Max Ernst, Hannah Höch, Sophie Taeuber-Arp und 30 weiterer Künstlerinnen und Künstlern werden gezeigt.

In diesem Kontext konnte auch ein anderes Vorhaben realisiert werden: die Digitalisierung aller 720 Dada-Dokumente im Besitz des Kunstmuseums in Zürich, um diese weltweit im Internet verfügbar zu machen.

Die historische Bewegung Dada dauerte nur neun Jahre (1916–1925) – auch wenn einige der Hauptpersonen bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts künstlerisch aktiv waren. Und doch üben viele der ausgestellten Werke immer noch eine grosse Faszination aus.

Max Ernst hat das seinerzeit viel zitierte Bekenntnis von Cicero «ubi bene, ibi patria» (Wo es mir gut geht, da ist meine Heimat) verballhornt in «ubi bene, ibi Dada». Theo van Doesburg und Kurt Schwitters haben 1923 bei einer «Propaganda»-Reise durch Holland die selbst gestellte Frage «Wat is Dada?» so beantwortet: «Dada is geen kunstbeweging – Dada is eene directe levensbeweging die zich keert

tegen alles, wat wij ons als levensbelang voorstellen. (...) weet u nu wat «Dada» is?». Mit anderen Worten: ein Versuch der Emanzipation durch antiautoritäre Aktionen, eine radikal lebenslustige Haltung und die ambitionierte Einstellung zum kreativen Leben.

Prof. em. Dr. med. Jürgen von Troschke

Dadaglobe Reconstructed. Kunsthaus Zürich, www.kunsthau.ch, bis 1. Mai 2016.



Johannes Baargeld: Typische Vertikalklitterung als Darstellung des Dada Baargeld (1920). Kunsthaus Zürich.



Raoul Hausmann: P (um 1920–1921). Hamburger Kunsthalle.